

# Wie die Türken in unsere Köpfe kamen. Eine deutsche Bildungsgeschichte



Julika Böttcher

## Der deutsch-türkische Bildungsraum im Wilhelminischen Kaiserreich

Akteure, Netzwerke, Diskurse

Böttcher

**Der deutsch-türkische Bildungsraum im  
Wilhelminischen Kaiserreich**

# Wie die Türken in unsere Köpfe kamen. Eine deutsche Bildungsgeschichte

herausgegeben von  
Ingrid Lohmann, Julika Böttcher, Christine Mayer  
und Sylvia Kesper-Biermann

Band 3

Die Reihe versammelt interdisziplinäre Forschungsergebnisse und Quellentexte zu den deutsch-türkischen Bildungsbeziehungen im 19. und 20. Jahrhundert. Sie nimmt transnationale sowie postkoloniale Perspektiven ein und trägt so zum erweiterten Verständnis eines heute weitgehend unbekanntes Kapitels der deutschen Bildungsgeschichte bei. Die Reihe zielt darauf ab, die Historiographie deutscher Pädagogik und das Selbstverständnis der Lehrerschaft zu hinterfragen.

Julika Böttcher

# Der deutsch-türkische Bildungsraum im Wilhelminischen Kaiserreich

Akteure, Netzwerke, Diskurse

Verlag Julius Klinkhardt  
Bad Heilbrunn • 2023

**k**

*Publiziert mit Unterstützung der Deutschen Forschungsgemeinschaft.*

*Für die dieser Publikation zugrundeliegende Dissertation erhielt Julika Böttcher den Julius-Klinkhardt-Preis zur Förderung des Nachwuchses in der Historischen Bildungsforschung.*

Die Schrift wurde 2021 von der Fakultät für Erziehungswissenschaft der Universität Hamburg als Dissertation angenommen.

Dieser Titel wurde in das Programm des Verlages mittels eines Peer-Review-Verfahrens aufgenommen. Für weitere Informationen siehe [www.klinkhardt.de](http://www.klinkhardt.de).

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek  
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation  
in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten  
sind im Internet abrufbar über <http://dnb.d-nb.de>.

2023.kg. © by Julius Klinkhardt.

Abbildung Umschlagseite 1: „Gruss aus Konstantinopel“, Postkarte von ca. 1898 (Ausschnitt), Privatsammlung. Mit freundlicher Genehmigung von Erald Pauw, Istanbul.

Druck und Bindung: AZ Druck und Datentechnik, Kempten.

Printed in Germany 2023.

Gedruckt auf chlorfrei gebleichtem alterungsbeständigem Papier.



*Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt.  
Die Publikation (mit Ausnahme aller Fotos, Grafiken und Abbildungen) ist veröffentlicht unter der Creative Commons-Lizenz: CC BY-NC-SA 4.0 International  
<https://creativecommons.org/licenses/by-nc-sa/4.0/>*

ISBN 978-3-7815-5987-5 digital

[doi.org/10.35468/5987](https://doi.org/10.35468/5987)

ISBN 978-3-7815-2547-4

# Inhaltsverzeichnis

<b>Vorwort</b> .....	7
<b>1 Einleitung</b> .....	9
1.1 Forschungsinteresse .....	9
1.2 Forschungsziel und Fragestellung .....	16
1.3 Forschungsstand .....	18
1.4 Aufbau der Untersuchung .....	22
<b>2 Theoretische, konzeptionelle und methodische Einsatzpunkte</b> .....	25
2.1 Transnationale Geschichte in postkolonialer Perspektive .....	25
2.2 Transnationale Bildungsräume .....	35
2.3 Historische Diskursanalyse, soziale Netzwerkanalyse in bildungshistorischer Anwendung und hermeneutisch- interpretative Verfahren .....	43
2.4 Quellen und Herangehensweise .....	49
<b>3 Historische Kontextualisierung</b> .....	55
3.1 Die orientalische Frage und der „kranke Mann am Bosphorus“ .....	56
3.2 Die wilhelminische Kulturpolitik des „friedlichen Imperialismus“ .....	61
3.3 Adler und Halbmond – von der Interessen- zur Schicksalsgemeinschaft .....	65
<b>4 Deutsch-türkischer Bildungsraum I: Akteure</b> .....	71
4.1 Ernst Jäckh – Habitué des Auswärtigen Amtes .....	73
<i>Forschungsstand – Biographie – Das Schwaben-Netzwerk entsteht</i> <i>Türkenjäckh wird Geschäftsführer des Deutschen Werkbundes</i> <i>Im Dienst der Deutsch-Türkischen Vereinigung</i>	
4.2 Franz Schmidt – Pionier der deutschen Kulturmission in der Türkei ...	99
<i>Forschungsstand – Biographie – Auslandsschuldirektor in Bukarest</i> <i>Erster Schulmann in der obersten Reichsbehörde</i> <i>Beirat im türkischen Unterrichtsministerium</i>	

4.3	Otto Eberhard – Beobachter der deutschen Kulturmission in der Türkei .....	121
	<i>Forschungsstand – Biographie – Der Weg in die Türkei führt durch Palästina – Eberhards Vision vom arabischen Volksschulwesen Eberhards Beitrag zur Kenntnis des türkischen Schulwesens</i>	
4.4	Zwischenstand .....	159
<b>5</b>	<b>Deutsch-türkischer Bildungsraum II: Diskurse</b> .....	<b>163</b>
5.1	Die Türkei – (k)ein Platz an der Sonne .....	167
	<i>Ein „Garten Gottes“ in der Türkei – Die Bagdadbahn Der Traum vom deutschen Mitteleuropa</i>	
5.2	Der „kranke Mann“ auf dem Weg der Besserung .....	184
	<i>Heilsame Jungtürken – Fortschritte im türkischen Mädchenschulwesen Beschützer der Christenheit – Preußen des Orients Gemeinsame Feindbilder – Der Sieger von Königgrätz</i>	
5.3	Ein neues Arbeitsfeld für deutsche Schularbeit .....	209
	<i>Von der Auslands- zur Propagandaschule Unbegrenzte Möglichkeiten für deutsche Schularbeit in der Türkei?</i>	
5.4	Zwischenstand .....	235
<b>6</b>	<b>Fazit und Ausblick</b> .....	<b>239</b>
	<b>Abkürzungen</b> .....	<b>249</b>
	<b>Abbildungsnachweis</b> .....	<b>250</b>
	<b>Quellen und Literatur</b> .....	<b>251</b>
	Ungedruckte Quellen .....	251
	Gedruckte Quellen .....	251
	Literatur .....	263
	<b>Personenregister</b> .....	<b>279</b>

## Vorwort

Ein türkisches Sprichwort besagt: *„Tue das Gute! Wirf es ins Meer! Sieht es der Fisch nicht, weiß es der Herr!“* Ich bin mir sicher, dass mit „tue das Gute“ selbstloses Handeln und nicht die Anfertigung einer Dissertationsschrift gemeint ist; die Aussage jedoch, dass nicht Anerkennung unseren Taten Wert verleiht oder gar ihr Antrieb sein sollte, ist wohl übertragbar. Dennoch kann ich nicht leugnen, dass es im Entstehungsprozess der vorliegenden Untersuchung – der naturgemäß mit Zweifeln und Bedenken verbunden war und auf vermeintliche Um- und Abwege des hermeneutischen Zirkels führte – gutgetan hat, „gesehen“ zu werden. Dafür möchte ich mich bei all jenen bedanken, die mein Forschungsvorhaben unterstützt und begleitet haben.

Die vorliegende Schrift entstand während meiner Tätigkeit als wissenschaftliche Mitarbeiterin an der Fakultät für Erziehungswissenschaft der Universität Hamburg. Hier erhielt mein Vorhaben wesentliche Impulse durch den intensiven wissenschaftlichen und gleichermaßen freundschaftlichen Austausch mit der Arbeitsgruppe des von der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) geförderten Projektes „Das Wissen über Türken und die Türkei in der Pädagogik. Analyse des diskursiven Wandels 1839–1945“, an dem ich unter der Leitung von Professorin Dr. Ingrid Lohmann als Koordinatorin mitwirkte. Als Dissertation wurde die Schrift im Sommersemester 2021 unter dem Titel „Die Konsolidierung des deutsch-türkischen Bildungsraums im Wilhelminischen Kaiserreich“ an der Fakultät für Erziehungswissenschaft der Universität Hamburg angenommen, im Mai 2021 verteidigt und für die Drucklegung geringfügig überarbeitet.

Für die bereichernden Erfahrungen, die ich im Rahmen der Universitäts- und der Projektarbeit machen durfte, die Möglichkeiten, die ich erhalten habe, und die wertvollen Anregungen, die ich für mein eigenes Vorhaben mitnehmen konnte, gilt mein besonderer Dank meiner Doktormutter Professorin Dr. Ingrid Lohmann. Sie teilte die Begeisterung für mein Thema und meine Quellen, bereicherte meine Arbeit mit Fragen, Anmerkungen, mit Lob ebenso wie mit konstruktiver Kritik und wird stets mehr als ein berufliches Vorbild für mich sein. Ebenfalls von Herzen danke ich meiner Zweitbetreuerin Professorin Dr. Christine Mayer, die mir mit ihrer unverzichtbaren Expertise, insbesondere zu transnationalen Austauschprozessen und gendertheoretischen Fragen, jederzeit freundschaftlich zur Seite gestanden hat. Mein herzlicher Dank gilt des Weiteren Professorin Dr. Sylvia Kesper-Biermann für zahlreiche anregende Gespräche, die mich ermutigten, das Konzept transnationaler Bildungsräume in einem konkreten Forschungskontext zu erproben.



Für – im bestmöglichen Sinne – herausfordernden Gedankenaustausch, die kritische Durchsicht meines Manuskripts und freundschaftlichen Beistand zu jeder Tages- und Nachtzeit danke ich außerdem meiner Kollegin Ronja Heinelt sowie meinen Projektkollegen Timm Hellmanzik und Dennis Mathie.

Die umfassende Quellenrecherche für meine Untersuchung wäre nicht möglich gewesen ohne das Forschungsstipendium der Bibliothek für Bildungsgeschichtliche Forschung (BBF) in Berlin. Vielen Dank Professorin Dr. Sabine Reh für die Aufnahme am Forschungsbereich der BBF, Dr. Stefan Cramme für Beratung und Expertise zur Geschichte und dem Bestand der Bibliothek sowie Frau Silke Güthling für die Hilfe bei der Anfertigung unzähliger Kopien, Scans und Datenträger. Des Weiteren danke ich Andreas Klinkhardt, der mein Forschungsprojekt durch die Auszeichnung mit dem Julius-Klinkhardt-Preis zur Förderung des Nachwuchses in der Historischen Bildungsforschung nicht nur finanziell, sondern auch ideell unterstützt hat.

Last, but not least: Ohne Familie und Freunde ist ein Promotionsvorhaben ziemlich einsam, vielleicht unmöglich. Dass ich meines abschließen konnte, verdanke ich auch ihrer Hilfe und Unterstützung. Besonders Martin hat so manchen Anflug von Zweifel und Erschöpfung mitgetragen - danke!

Bad Schwartau, Juni 2022

# 1 Einleitung

## 1.1 Forschungsinteresse

*If one were to ask passers-by in downtown Berlin or Istanbul today what historical ties bind Germany to Anatolia, they could probably not find a link older than the immigration of Anatolian laborers to West Germany starting in the 1960s.<sup>1</sup>*

Laut Mikrozensus leben heute rund drei Millionen Menschen mit türkischem Migrationshintergrund in Deutschland, das heißt sie selbst oder mindestens ein Elternteil wurden in der Türkei geboren<sup>2</sup> – Enkel oder gar Urenkel der in den 1960er Jahren aus der Türkei nach Deutschland emigrierten Gastarbeiter und Gastarbeiterinnen also nicht berücksichtigt. Obgleich Türkeistämmige damit die mit Abstand größte allochthone Gruppe der Bundesrepublik repräsentieren und der Umgang mit kultureller Heterogenität ganz allgemein als eine große Herausforderung im Kontext von Gesellschaft und Schule empfunden wird, findet in Deutschland nur selten eine tiefgehende Auseinandersetzung mit der Geschichte, der Gesellschaft und der Kultur der Türkei statt. Stattdessen herrschen in der öffentlichen Diskussion häufig Klischees und Vorurteile vor, die eher Abgrenzungs- als Integrationsprozessen zuträglich zu sein scheinen.

Sich mit der türkischen Geschichte auseinanderzusetzen, bedeutet auch, in eine gemeinsame Vergangenheit zu blicken: Im Juli 2010 bejubelte die *taz* die bevorstehende Grundsteinlegung der *Türkisch-Deutschen Universität* in Istanbul als „Brückenschlag am Bosphorus“ und die beginnende Realisierung eines seit „den fünfziger Jahren des letzten Jahrhunderts anvisiert[en]“<sup>3</sup> Projektes. Gemeint war das 1957 von der Bundesrepublik Deutschland und der Türkischen Republik unterzeichnete Kulturabkommen, mit dem beide Länder zusicherten, „den Austausch von Hochschullehrern und Studenten, von Lehrern [...], von Forschern, Technikern und Spezialisten zu fördern“<sup>4</sup>. Das gegenseitige Versprechen, die Zu-

1 Fuhrmann, Malte: Anatolia as a site of German colonial desire and national re-awakenings. *New Perspectives on Turkey*, 41 (2009), S. 117–150, hier 118.

2 Vgl. Destatis: Bevölkerung und Erwerbstätigkeit. Bevölkerung mit Migrationshintergrund – Ergebnisse des Mikrozensus 2019 – Fachserie 1 Reihe 2.2. Wiesbaden: Statistisches Bundesamt 2020.

3 Gottschlich, Jürgen: Deutsch-türkische Universität. Brückenschlag am Bosphorus. *taz*, 28.07.2010, <<https://taz.de/Deutsch-tuerkische-Universitaet/!5138317/>>. Alle Links in der vorliegenden Untersuchung wurden zuletzt am 13.01.2022 überprüft.

4 Kulturabkommen zwischen der Bundesrepublik Deutschland und der Türkischen Republik, 08.05.1957, <<https://tuerkei.diplo.de/blob/1783972/d6489ef72feb7a717324f9ab06460540/kul>

sammenarbeit „auf geistigem, künstlerischem und wissenschaftlichem Gebiet“<sup>5</sup> anzuregen, war keine genuine Idee der Nachkriegszeit, sondern knüpfte an die Arbeit der bereits 1914 gegründeten *Deutsch-Türkischen Vereinigung* (DTV)<sup>6</sup> an. Die bilaterale Vereinigung mit Sitz nahe der Wilhelmstraße, dem Berliner Regierungsviertel, stieg bald nach ihrer Gründung zu einem der größten deutschen Auslandsvereine auf und vereinigte kapitalstarke Mitglieder der deutschen Industrie und Hochfinanz mit dem Ziel, durch „die Pflege kultureller Beziehungen [...] Grundlage und Voraussetzung dauernder Wirtschaftsbeziehungen“<sup>7</sup> zu schaffen. Auf dem Bankett anlässlich seines Staatsbesuches in der Türkei machte der damalige Bundespräsident Theodor Heuss (1884–1963) – einst selbst im engsten Umfeld der DTV tätig – auf die historischen Wurzeln des Kulturabkommens aufmerksam:

Wir freuen uns, daß die Intensivierung des wirtschaftlichen Lebens neue Bindungen schuf und daß die Ergänzung im kulturellen Raum neue Impulse erfuhr. Schon vor dem ersten Weltkrieg, als eine „junge Türkei“ sich auf den Weg machte, Geschichte zu formen, war die „Deutsch-Türkische Vereinigung“ gegründet worden. Sie hat im Bereich des Pädagogischen manches erreicht und vieles vorbereitet, was heute vertieft und erweitert werden soll: der wachsende kulturelle Austausch ist dafür der Beweis.<sup>8</sup>

Die besonders intensive Phase der deutsch-türkischen Geschichte vor und während des Ersten Weltkriegs, die im Zuge osmanischer Reform- und Modernisierungsbemühungen deutsche Lehrkräfte, Professoren und Berater in die Türkei führte und bereits 1912 einen *Ausschuß zur Begründung einer deutsch-türkischen Hochschule* hervorbrachte, scheint heute weitestgehend vergessen; selbst das Auswärtige Amt (AA) – einst nicht zu umgehende Schaltzentrale der deutsch-türkischen Beziehungen – lässt auf der offiziellen Homepage seiner Auslandsvertretungen in der Türkei verlauten, „[w]issenschaftliche Beziehungen zwischen beiden

---

turabkommen-data.pdf>.

5 Ebd.

6 Wie der Name der Vereinigung zeigt, wurde das Osmanische Reich bereits als Türkei titulierte, bevor es diese als völkerrechtliche Entität gab. Da auch in den hier untersuchten Quellen die Bezeichnung Türkei überwiegt und eine Abgrenzung nicht möglich ist, werden die Begriffe Osmanisches Reich bzw. osmanisch\* und Türkei bzw. türkisch\* synonym verwendet. Vgl. Kreiser, Klaus: *Der osmanische Staat 1300–1922*. 2., aktualisierte Auflage, München: R. Oldenbourg, 2008, S. 2.

7 Werbeanzeige der DTV. In: *Die deutsch-türkischen Wirtschaftsbeziehungen*. Flugschriften der Auskunftsstelle für deutsch-türkische Wirtschaftsfragen, 1. Hg. von Reinhard Junge, Weimar: Kiepenheuer, 1916, S. 54.

8 Heuss, Theodor: *Erwiderung des Herrn Bundespräsidenten auf die Ansprache des Türkischen Staatspräsidenten bei dem Abendessen am 6. Mai ds. Js. in Ankara*. In: *Archiv – Stiftung Bundespräsident-Theodor-Heuss-Haus*, B 122, 924.

Ländern reichen zurück bis in die Gründungsjahre der türkischen Republik<sup>9</sup> (1923). Dieses Nicht-Erinnern im Sinne einer „kollektiven Amnesie“<sup>10</sup> ist auch deshalb erstaunlich, weil es in einem deutlichen Gegensatz zu der Aufmerksamkeit steht, die den deutsch-türkischen Beziehungen in der öffentlichen Diskussion des Deutschen Kaiserreichs entgegengebracht wurde. Wie der Historiker Gregor Schöllgen betont, hat „vom deutsch-englischen Verhältnis abgesehen kaum eine andere außenpolitische und [...] kolonial- bzw. weltpolitische Frage die deutsche Öffentlichkeit wie die politische Führung des Reiches in der Zeit Wilhelms II. – und zwar dauerhaft – derart beschäftigt, ja erregt [...] wie die orientalische“<sup>11</sup>. Plausibel erscheint daher die Annahme, dass etwa das deutsche Hegemoniestreben in der Hochphase des deutschen Imperialismus, die Funktionalisierung der Türkei zum „semi-kolonialen Projekt“<sup>12</sup> und die zu seiner Ausgestaltung notwendige „Produktion legitimatorischer Diskurse“<sup>13</sup> unbemerkt in das gegenwärtige Verhältnis hineinspielen. So zum Beispiel auch die frühneuzeitliche „Beschwörung der Türkeengefahr“, die nach der Vermutung von Maurus Reinkowski, „im Bewusstsein der deutschsprachigen Länder bis heute untergründig fortwirkt und

9 Deutsche Vertretungen in der Türkei: Deutsch-türkische Kulturbeziehungen, <<https://tuerkei.diplo.de/tr-de/themen/kultur/-/1666856>>.

10 Vgl. Fuhrmann, Malte: Deutschlands Abenteuer im Orient: Eine Geschichte semi-kolonialer Verstrickungen. In: Schönig, Claus/Çalkı, Ramazan/Bayraktar, Hatice (Hg.): Türkisch-Deutsche Beziehungen. Perspektiven aus Vergangenheit und Gegenwart. Berlin: Klaus Schwarz, 2012, S. 10–33, hier 33. – Fuhrmann bezieht sich hier auf Jenkins, Jennifer: German Orientalism: Introduction. *Comparative Studies on Afrika, South Asia and the Middle East*, 24.2 (2004), S. 97–100.

11 Schöllgen, Gregor: „Dann müssen wir uns aber Mesopotamien sichern!“ Motive deutscher Türkeipolitik zur Zeit Wilhelms II. in zeitgenössischen Darstellungen. *Saeculum*, 32.2 (1981), S. 130–145, hier 130.

12 Semi-Kolonien werden verstanden als nominell unabhängige Einflussgebiete imperialer Mächte, die durch (wirtschafts-)politische Abhängigkeitsverhältnisse stabilisiert werden. Vgl. Fuhrmann, Malte: Potsdam: Die Enver-Pascha-Brücke. In: Heyden, Ulrich van der/Zeller, Joachim (Hg.): Kolonialismus hierzulande. Eine Spurensuche in Deutschland. Erfurt: Sutton, 2007b, S. 209–214, hier 209f. – Die Bezeichnung „Semi-Kolonialismus“ wurde unter anderem von Jürgen Osterhammel geprägt, um den ostasiatischen Kontext zu beschreiben, und von Raymond Detrez und Malte Fuhrmann in Bezug auf das Osmanische Reich verwendet. Vgl. Osterhammel, Jürgen: *Semi-Colonialism and Informal Empire in Twentieth-Century China: Towards a Framework of Analysis*. In: ders./Mommsen, Wolfgang J. (Hg.): *Imperialism and After: Continuities and Discontinuities*. London: Allen & Unwin, 1986, S. 290–314; Detrez, Raymond: *Colonialism in the Balkans: Historic realities and contemporary perceptions*. *Kakanien Revisited*. Internet-Plattform für Mittelosteuropaforschung, 15.05.2002, <<https://www.kakanienrevisited.at/beitr/theorie/RDetrez1.pdf>>; Fuhrmann: *Deutschlands Abenteuer im Orient*, 2012, S. 10–33.

13 Fuhrmann, Malte: Den Orient deutsch machen. Imperiale Diskurse des Kaiserreiches über das Osmanische Reich. *Kakanien Revisited*. Internet-Plattform für Mittelosteuropaforschung, 28.07.2002, <<http://www.kakanien-revisited.at/beitr/fallstudie/MFuhrmann1.pdf>>.

zu der nachdrücklichen Ablehnung eines EU-Beitritts der Türkei in Deutschland und Österreich beiträgt<sup>14</sup>.

Aus einer sozialwissenschaftlichen Perspektive stellt sich die Frage, wie das verdrängte Wissen über die gemeinsame Geschichte den Umgang mit türkischen Migrationsanderen geprägt hat und weiter prägt. Mit Blick auf Berlin-Kreuzberg beispielsweise attestiert der britisch-kanadische Journalist und Autor Doug Saunders der deutschen Politik eklatante Versäumnisse bei der Gestaltung sogenannter „Ankunftsstädte“<sup>15</sup> – also solcher Städte und Stadtviertel, in denen sich Zugewanderte nach ihrer Ankunft im Zielland erfahrungsgemäß zunächst ansiedelten. In Folge dieser Politik habe auch oder gerade das deutsche Bildungssystem das Ankommen und vor allem das Bleiben von islamischen Bevölkerungsgruppen im Allgemeinen und türkischen Zuwanderern im Besonderen erschwert. Entsprechende Anhaltspunkte dafür liefert ein Blick auf die in den 1970er Jahren etablierte Ausländerpädagogik, die – einer kulturanthropologischen Perspektive folgend – darauf abzielte, „Defizite gegenüber dem im Bildungssystem als ‚normal‘ Gesetzten“<sup>16</sup> zu beseitigen, nicht aber ihren Beitrag zur Reproduktion von Chanceneigenschaften, etwa durch das Festigen des monolingualen Habitus,<sup>17</sup> reflektierte.

Im Oktober 2021 jährte sich das Anwerbeabkommen mit der Türkei zum 60. Mal. Angesicht der zeitweilig recht intensiven Verflechtungsgeschichte, die bereits das Deutsche und das Osmanische Reich – samt den darin eingeschriebenen Machtverhältnissen – miteinander teilten, muss gerade bildungs- und erziehungswissenschaftliche Forschung ihr „disziplinäres Gedächtnis“<sup>18</sup> aus einer postkolonialen Perspektive<sup>19</sup> kritisch hinterfragen. Dass das bisher nicht passiert ist, resultiert aus Fehlschlüssen, die sich auch aus der vielbeachteten Untersuchung *Das Ausland als Argument* (1975) von Bernd Zymek ergeben. Zymek beleuchtet die Anfänge einer Vergleichenden Erziehungswissenschaft in Deutschland und kommt zu dem Ergebnis, dass um 1900 der Blick deutscher Pädagoginnen und Pädagogen

14 Reinkowski, Maurus: Das osmanische Reich – ein antikoloniales Imperium? Zeithistorische Forschungen, 3.1 (2006), S. 34–54, hier 49; vgl. auch Leggewie, Claus (Hg.): Die Türkei und Europa. Die Positionen. Frankfurt am Main: Suhrkamp, 2004.

15 Vgl. Saunders, Doug: Die neue Völkerwanderung – Arrival City. München: Pantheon, 2013.

16 Gogolin, Ingrid: Interkulturelle Bildungsforschung. In: Tippelt, Rudolf (Hg.): Handbuch Bildungsforschung. Opladen: Leske+Budrich, 2002, S. 263–279, hier 264.

17 Vgl. Gogolin, Ingrid: Der monolinguale Habitus der monolingualen Schule. Münster: Waxmann, 2001.

18 Vgl. Amos, Karin/Rieger-Ladich, Markus/Rohstock, Anne (Hg.): Erinnern, Umschreiben, Vergessen. Die Stiftung des disziplinären Gedächtnisses als soziale Praxis. Weilerswist: Velbrück Wissenschaft, 2019.

19 Vgl. Conrad, Sebastian/Randeria, Shalini/Römhild, Regina (Hg.): Jenseits des Eurozentrismus. Postkoloniale Perspektiven in der Geschichts- und Kulturwissenschaft. 2., erweiterte Auflage, Frankfurt am Main: Campus, 2013.

auf ausländische Erziehungswesen nicht wissenschaftlicher Neugier folgte, sondern „vor allem als erweitertes, internationales Repertoire von Argumenten zur Rechtfertigung“<sup>20</sup> eigener Positionen und Forderungen herangezogen wurde. Er schlussfolgert, dass das pädagogische Feld dazu ausschließlich Länder in den Blick nahm, denen das Deutsche Kaiserreich eine machtpolitische Vorbildfunktion einräumte, während weniger entwickelte Länder, „die in diesen Jahrzehnten Objekte der imperialen Weltpolitik der europäischen Großmächte waren“<sup>21</sup>, nur in Ausnahmefällen Gegenstand ihrer Berichterstattung gewesen seien. Übernimmt man diese Einschätzung, die Zymek seinerzeit mit einer spezifischen Fragestellung verband, als allgemeine Wahrheit, so verstellt sie den Blick auf die deutsch-türkischen Bildungsbeziehungen und lässt diese als potentiellen Gegenstand bildungshistorischer Forschung von vornherein ausscheiden.

---

20 Zymek, Bernd: Das Ausland als Argument in der pädagogischen Reformdiskussion. Schulpolitische Selbstrechtfertigung, Auslandspropaganda, internationale Verständigung und Ansätze zu einer Vergleichenden Erziehungswissenschaft in der internationalen Berichterstattung deutscher pädagogischer Zeitschriften, 1871–1952. Ratingen: Aloys Henn, 1975, S. 348.

21 Ebd. S. 61.



Abb. 1: „Gruss aus Konstantinopel“, Postkarte von ca. 1898, Privatsammlung. Mit freundlicher Genehmigung von Erald Pauw, Istanbul.

Diesen Fehlschluss auszuräumen, stellt ein dringend einzulösendes Desiderat der erziehungswissenschaftlichen Forschung dar. Darauf deutet auch die (auf dem Buchumschlag im Ausschnitt abgebildete) farb-lithographische Ansichtskarte. Die entworfene Szene zeigt den umjubelten Besuch des Kaiserpaares an der Deut-

schen Schule in Konstantinopel – ein Programmpunkt der zweiten Orientreise, die Kaiser Wilhelm II. (1859–1941) im Herbst 1898 unternahm. Im In- und Ausland wurde die Reise aufmerksam verfolgt und als unmittelbarer Ausdruck deutscher Weltmachtambitionen interpretiert. Die Stippvisite an der Deutschen Schule passt insofern ins Bild, als insbesondere die Auslandsschulen in der Türkei seinerzeit als Instrument eines deutschen Kulturimperialismus in den Fokus der politischen Öffentlichkeit rückten. In der Historiographie fand der Schulbesuch keine Beachtung. Stattdessen werden die kaiserliche Reise und das Signal, das von ihr ausging, fast ausnahmslos auf ein anderes Ereignis reduziert: Vor historischer Kulisse schwor der deutsche Kaiser dem osmanischen Herrscher Abdülhamid II. (1842–1918) feierlich: „Möge Seine Majestät der Sultan und mögen die 300 Millionen Mohammedaner, die auf der Erde zerstreut lebend, in ihm ihren Kalifen verehren, dessen versichert sein, dass zu allen Zeiten der deutsche Kaiser ihr Freund sein wird“<sup>22</sup>. Dass Pädagogik und Lehrerschaft, die, stolz auf ihren Anteil an der Nationbildung, spätestens seit Gründung des Deutschen Reichs 1871 ein Bewusstsein zivilisatorischer Überlegenheit nährten, die kulturimperialistische Indienstnahme deutscher Schularbeit forcierten und sich bereitwillig in den Dienst der deutschen Weltmachtbestrebungen stellten, ist dagegen kaum untersucht. Dies nachholen zu wollen, stellt nicht etwa eine „Überdehnung“<sup>23</sup> der deutschen Kolonialgeschichte durch die erziehungswissenschaftliche Forschung dar, sondern den Versuch, sich der Tatsache zu stellen, dass „wichtige Hinweise auf die Zukunft der Disziplin auch in der Vergangenheit liegen können“<sup>24</sup>.

22 Zitiert nach Hohlfeld, Johannes (Hg.): *Dokumente der Deutschen Politik und Geschichte von 1848 bis zur Gegenwart*. Band 2: *Das Zeitalter Wilhelms II. 1890–1918*. Berlin: Dokumenten Verlag Wendler, 1951, S. 102.

23 Kundrus, Birthe: *Von der Peripherie ins Zentrum. Zur Bedeutung des Kolonialismus für das Deutsche Kaiserreich*. In: Müller, Sven O./Torp, Cornelius (Hg.): *Das Deutsche Kaiserreich in der Kontroverse*. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 2009, S. 359–373, hier 371 – Kundrus kritisiert mit Blick auf das Themenheft „Kolonialismus bis heute?“ (2006) der Deutschen Vereinigung für Politische Bildung, Teile der deutschen Pädagogik sähen „als Herausforderung ihrer Bildungsanstrengungen nicht mehr die ‚multikulturelle‘ Einwanderungsgesellschaft, sondern eine ‚postkoloniale‘“ und trügen damit zur Marginalisierung von Globalisierungseffekten bei.

24 Zusammenfassung zu Amos, Karin/Rieger-Ladich, Markus/Rohstock, Anne (Hg.): *Erinnern, Umschreiben, Vergessen. Die Stiftung des disziplinären Gedächtnisses als soziale Praxis*. Weilerswist: Velbrück Wissenschaft, 2019. In: Nomos eLibrary, <<https://www.nomos-elibrary.de/10.5771/9783748901662-315/information-zu-den-herausgeber-innen-und-beitraguer-innen?page=1&select-row=about>>.



## 1.2 Forschungsziel und Fragestellung

Die vorliegende Untersuchung verweist auf die langjährigen deutsch-türkischen Beziehungen, die eben nicht – wie oft angenommen wird – erst mit dem Anwerbeabkommen in den 1960er Jahren begannen. Sie beabsichtigt, für die historische Gewordenheit des deutschen Türkei-Bildes zu sensibilisieren, die deutsch-osmanische Verflechtungsgeschichte als Gegenstand einer reflektierten Erziehungswissenschaft kenntlich zu machen und das Forschungsfeld zur Diplomatiegeschichte des Deutschen Reiches durch eine Untersuchung aus transnationaler bildungshistorischer Perspektive zu erweitern. Ziel ist es, „national begrenztes Bildungdenken aufzubrechen und eine Orientierung hin auf ein transkulturelles Verständnis von Phänomenen und Ausgestaltungsformen von Erziehung und Bildung in historischen Kontexten zu entwickeln“<sup>25</sup> sowie die Bedeutung eines in Vergessenheit geratenen Kapitels deutscher Bildungsgeschichte für die Historiographie und das Selbstverständnis der deutschen Pädagogik zu beleuchten.

Den Gegenstand der vorliegenden Untersuchung bilden die Rückwirkungen<sup>26</sup> der deutsch-türkischen Verflechtungsgeschichte auf das pädagogische Feld im Wilhelminischen Kaiserreich (1888–1918). Absichtsvoll aus germanozentrischer Perspektive werden drei zentrale, aber heute weniger bekannte Akteure aus Kulturpolitik und Pädagogik, nämlich der politische Journalist und Vereinsfunktionär Ernst Jäckh (1875–1959), der Auslandslehrer und spätere Schulreferent Franz Schmidt (1874–1963) sowie der evangelische Theologe und Seminardirektor Otto Eberhard (1875–1966), in den Blick genommen. Daneben wird der Türken- und Türkeidiskurs in der pädagogischen Presse<sup>27</sup> rekonstruiert. Die vor und während des Ersten Weltkrieges wahrnehmbare Verdichtung von Diskursbeiträgen, (Transfer-)Beziehungen und Praktiken der (medialen) Interaktion wird in Anlehnung an das von Sylvia Kesper-Biermann systematisierte Konzept als deutsch-türkischer Bildungsraum interpretiert. Dabei fokussiert die Untersuchung den Prozess der

25 Mayer, Christine: Zirkulation und Austausch pädagogischen Wissens: Ansätze zur Erforschung kultureller Transfers um 1800. In: Caruso, Marcelo/Koinzer, Thomas/Mayer, Christine/Priem, Karin (Hg.): Zirkulation und Transformation. Pädagogische Grenzüberschreitungen in historischer Perspektive. Köln: Böhlau, 2014, S. 29–49, hier 45.

26 Vgl. Conrad, Sebastian/Randeria, Shalini: Einleitung. Geteilte Geschichte – Europa in einer postkolonialen Welt. In: dies. (Hg.): Jenseits des Eurozentrismus. Postkoloniale Perspektiven in den Geschichts- und Kulturwissenschaften. Frankfurt am Main: Campus, 2002, S. 9–49, hier 10.

27 Obgleich ein erweitertes Begriffsverständnis „sämtliche pädagogischen [...] Presseerzeugnisse“ bezeichnet, fasst die vorliegende Untersuchung unter dem Terminus „die nach kürzeren oder längeren Zeiträumen mehr oder minder regelmäßig erscheinenden amtlichen und freien pädagogischen Zeitungen, Zeitschriften, Blätter, Berichte [...], also die sogenannte periodische Presse“. Killmann: Pädagogische Presse (Höheres Schulwesen). In: Rein, Wilhelm (Hg.): Encyklopädisches Handbuch der Pädagogik. 2. Auflage, 6. Band, Langensalza: Hermann Beyer & Söhne, 1907, S. 510–521, hier 510, 511.

Entfaltung transnationaler Beziehungen zwischen Deutschem und Osmanischem Reich, in dem Bildung und Erziehung von zentraler Bedeutung waren. Sie richtet die Aufmerksamkeit auf die – zum Teil widersprüchlichen – Wahrnehmungen, Erwartungen und Visionen, die sich in Pädagogik und Lehrerschaft mit den bilateralen Bildungsbeziehungen verbanden und den deutsch-türkischen Bildungsraum in Abhängigkeit von individuellen, berufsspezifischen und außenpolitischen Interessen einem andauernden Prozess der Aushandlung unterzogen.<sup>28</sup>

Im Zentrum der Analyse stehen die folgenden Forschungsfragen:

*Erstens*, wie und warum kam es in Pädagogik und Lehrerschaft seit dem Ende des 19. Jahrhunderts, besonders aber nach Kriegsbeginn zu einer Verdichtung transnationaler Bildungsbeziehungen mit der Türkei und einer Intensivierung des Türken- und Türkeidiskurses? Wie positionierten sich Pädagogik und Lehrerschaft zur Türkeipolitik des Wilhelminischen Kaiserreichs?

*Zweitens*, welche Visionen und berufsspezifischen Interessen verbanden Ernst Jäckh, Franz Schmidt und Otto Eberhard mit der Beteiligung am Diskurs, welche Wege der Vermittlung und des Austausches wählten sie zu deren Durchsetzung und welchen Beitrag leisteten sie damit zur Konsolidierung eines deutsch-türkischen Bildungsraums?

*Drittens*, wie veränderten sich Wahrnehmungen und das für „wahr“ gehaltene Wissen über Türken und die Türkei im historischen Prozess seit der Inthronisierung Kaiser Wilhelms II. im Jahre 1888 bis zur Niederlage des deutsch-türkischen Bündnisses im Ersten Weltkrieg?

Der Untersuchungszeitraum umspannt die Zeit des Wilhelminischen Kaiserreichs 1888–1918. Obgleich die Orientierung an Epocheneinteilungen kritisch zu reflektieren ist, da sie in hohem Maße Konstruktionsprozessen unterliegen und nicht zwingend mit einer Zäsur im Diskurs einhergehen,<sup>29</sup> scheint sie für das vorliegende Vorhaben aus mehreren Gründen handhabbar: Zum einen lassen sich Anfänge und Enden von Diskursen ohnehin nicht genau ermitteln, weil sie ih-

28 Die vorliegende Untersuchung erscheint als dritter Band der Reihe „Wie die Türken in unsere Köpfe kamen. Eine deutsche Bildungsgeschichte“. Band 1 ist Lohmann, Ingrid/ Böttcher, Julika (Hg.): Türken- und Türkeibilder im 19. und 20. Jahrhundert – Pädagogik, Bildungspolitik, Kulturtransfer. Bad Heilbrunn: Julius Klinkhardt, 2021; Band 2 ist dies. (Hg.): Auf dem Weg ins Türkische Reich. Ein bildungshistorisches Lesebuch. Bad Heilbrunn: Julius Klinkhardt, 2022. In Vorbereitung sind außerdem zwei weitere Bände, die den Wandel des Redens über Türken und die Türkei anhand von Lehrbüchern vom frühen 19. Jahrhundert bis zum Ende des Ersten Weltkriegs (Timm Gerd Hellmanzik) beziehungsweise von der Weimarer Republik bis zum Ende des Zweiten Weltkriegs (Dennis Mathie) analysieren.

29 Vgl. Busch, Matthias: Staatsbürgerkunde in der Weimarer Republik. Genese einer demokratischen Fachdidaktik. Bad Heilbrunn: Julius Klinkhardt, 2016, S. 52.

rerseits stets auf bereits zuvor Gewusstes und Gesagtes rekurren.<sup>30</sup> Wissen über Türken und die Türkei wurde „bereits konstruiert, als es die Pädagogik der Moderne noch gar nicht gab, und dieser Sachverhalt endet nicht, als sie sich ihrerseits dem Thema zuwandte“<sup>31</sup>. Zum anderen brachten die Inthronisierung Kaiser Wilhelms II. und die 1890 folgende Entlassung Otto von Bismarcks (1815–1898) samt dem damit verbundenen Einsetzen einer gewagteren Außen- und Orientpolitik neue „Möglichkeitsbedingungen“<sup>32</sup> hervor, die auf den Türken- und Türkeidiskurs in Deutschland nachweislich einwirkten. Des Weiteren endeten mit der gemeinsamen Niederlage im Ersten Weltkrieg die bis dato stetig intensivierten deutsch-türkischen Bildungsbeziehungen vorerst abrupt. Alle in der Türkei ansässigen Deutschen wurden auf Geheiß der alliierten Siegermächte des Landes verwiesen. Das Jahr 1918 stellt demnach das von außen herbeigeführte Ende eines seit dem späten 19. Jahrhundert entstehenden deutsch-türkischen Bildungsraums und damit auch ein sinnfälliges Ende des Untersuchungszeitraumes dar.

### 1.3 Forschungsstand

Zum Gegenstand der vorliegenden Untersuchung existiert keine unmittelbar angrenzende Forschungsliteratur. Zwar sind die deutsch-osmanischen Beziehungen auf militärischer sowie diplomatisch-politischer Ebene bereits hinreichend Gegenstand der Forschung gewesen,<sup>33</sup> Arbeiten zur kulturpolitischen Verflechtungs-

30 Vgl. ebd. – Busch bezieht sich auf Schwab-Trapp, Michael: *Methodische Aspekte der Diskursanalyse. Probleme der Analyse diskursiver Auseinandersetzungen am Beispiel der deutschen Diskussion über den Kosovokrieg*. In: Keller, Reiner/Hirsland, Andreas/Schneider, Werner/Viehöver, Willy (Hg.): *Handbuch Sozialwissenschaftliche Diskursanalyse 2: Forschungspraxis*. 3., aktualisierte und erweiterte Auflage, Wiesbaden: Verlag für Sozialwissenschaften, 2008, S. 171–196, hier 176; Foucault, Michel: *Archäologie des Wissens*. Frankfurt am Main: Suhrkamp, 2005, S. 38.

31 Lohmann, Ingrid/Begemann, Benjamin/Böttcher, Julika et al.: *Wie die Türken in unsere Köpfe kamen. Das Türkei-Bild in der deutschen Pädagogik zwischen 1820 und 1930*. *Zeitschrift für Erziehungswissenschaft*, 16.4 (2013), S. 751–772, hier 754.

32 Vgl. Busse, Dietrich: *Diskursanalyse und Hermeneutik. Ein prekäres Verhältnis*. *Zeitschrift für Diskursforschung*, 1. Beiheft: Keller, Reiner/Schneider, Werner/Viehöver, Willy: *Diskurs – Interpretation – Hermeneutik*. Weinheim: Beltz, 2015, S. 63–86, hier 65.

33 Vgl. in Auswahl: Alkan, Nemeçin: *Die deutsche Weltpolitik und die Konkurrenz der Mächte um das osmanische Erbe. Die deutsch-osmanischen Beziehungen in der deutschen Presse 1890–1909*. Münster: LIT, 2003; Çebeci, Mehmet: *Die deutsch-türkischen Beziehungen in der Epoche Abdülhamids II. (1876–1908). Die Rolle Deutschlands in der türkischen Außenpolitik unter besonderer Berücksichtigung der Bulgarischen, Ägyptischen und Armenischen Frage*. Marburg: Tectum, 2010; Gökpinar, Hakan: *Deutsch-türkische Beziehungen 1890–1914 und die Rolle Enver Paschas*. Marburg: Tectum, 2011; Kreuzer, Stefan M.: *Dschihad für den deutschen Kaiser. Max von Oppenheim und die Neuordnung des Orients (1914–1918)*. Graz: Ares, 2012; Loth, Wilfried/Hanisch, Marc (Hg.): *Erster Weltkrieg und Dschihad. Die Deutschen und die Revolutionierung*

geschichte zwischen Deutschem und Osmanischem Reich, noch dazu aus erziehungswissenschaftlicher bzw. bildungshistorischer Perspektive, existieren jedoch kaum.<sup>34</sup>

Pionierarbeit zur Schließung dieser Lücke leistet Andreas Hoffmann (2003) mit einer Fallstudie, die die vom osmanischen Unterrichtsministerium initiierte Ausbildung türkischer Schüler an einem preußischen Gymnasium (1910–1912) in den Blick nimmt. Der Beitrag regt am historischen Gegenstand gleichfalls Fragen zum gegenwärtigen Umgang mit kultureller Heterogenität im deutschen Bildungs- und Erziehungswesen an.<sup>35</sup> Dieses gleichermaßen in die Vergangenheit wie in die Zukunft weisende Forschungsmotiv, speziell am Beispiel der deutsch-türkischen Bildungsbeziehungen in der Zeit der Wilhelminischen Ära, kommt der Intention der vorliegenden Untersuchung recht nahe.

Besonders anschlussfähig ist ein Beitrag von Ingrid Lohmann et al. (2013), der auf der Basis pädagogischer Zeitschriften und Nachschlagewerke das Bild skizziert, „das sich die deutsche Pädagogik zwischen 1820 und 1930 über Türken und die Türkei machte“<sup>36</sup>. Er zeigt, wie die in der Frühen Neuzeit gefestigten Erzählungen von der „Türkengefahr“ samt der darin eingebetteten Stereotype im Zuge der sich intensivierenden deutsch-türkischen Beziehungen langsam verblassten und sich, vermittelt über den mediopolitischen Diskurs, neue etablierten. Die diskursanalytische Rekonstruktion liefert überdies einen Eindruck davon, wie sich in Auseinandersetzung mit „dem Anderen“ im pädagogischen Feld die Überzeugung herauszuschälen begann, einen wesentlichen Beitrag zum Gelingen weltmachtpolitisch ambitionierter Kulturpolitik in der Türkei leisten zu können und zu wollen. Dass das deutsche Türken- und Türkeibild in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts generell „die Struktur und Dynamik der öffentlichen Meinung in Deutschland selbst reflektiert“<sup>37</sup> und dabei in hohem Maß historischen Wandlungsprozessen

---

des Orients. München: R. Oldenbourg, 2014; Scherer, Friedrich: Adler und Halbmond. Bismarck und der Orient 1878–1890. Paderborn: Ferdinand Schöningh, 2001; Schöllgen, Gregor: Imperialismus und Gleichgewicht. Deutschland, England und die orientalische Frage 1871–1914. München: R. Oldenbourg, 1984; Wallach, Jehuda L.: Anatomie einer Militärhilfe. Die preußisch-deutschen Militärmissionen in der Türkei 1835–1919. Düsseldorf: Droste, 1976.

34 Vgl. zum Folgenden auch den DFG-Projektantrag Lohmann, Ingrid: Das Wissen über „Türken“ und die „Türkei“ in der Pädagogik. Analyse des diskursiven Wandels 1839–1945. Bonn 2016, <[http://www.ingridlohmman.de/Turkey-Images\\_in\\_Education-History/Projektbeschreibung.pdf](http://www.ingridlohmman.de/Turkey-Images_in_Education-History/Projektbeschreibung.pdf)>.

35 Vgl. Hoffmann, Andreas: Turkish students at Prussian high schools in imperial Germany. Historical issues. In: Education-Line, 03.11.2003, <<http://www.leeds.ac.uk/educol/documents/00003346.htm>>.

36 Lohmann et al.: Wie die Türken in unsere Köpfe kamen, 2013, S. 768.

37 Adanir, Fikret: Wandlungen des deutschen Türkeibildes in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts. Zeitschrift für Türkeistudien, 2 (1991), S. 195–211, hier 195. Wieder abgedruckt in Lohmann/Böttcher: Türken- und Türkeibilder im 19. und 20. Jahrhundert, 2021, S. 23–42.

sen unterlegen war, vermittelt ein Beitrag von Fikret Adanır (1991). Er betont die beziehungsgeschichtliche Relevanz des nachgezeichneten Diskurses und nimmt entsprechende Effekte auf die Entwicklung der deutsch-türkischen Beziehungen in den Blick, so etwa das Reden von den verödeten und verwahrlosten Böden Kleinasiens, deren märchenhafter Rohstoffreichtum sich – so die Überzeugung expansionswilliger Zeitgenossen – „unter dem Einsatz deutscher Ingenieursbegabungen mit geringen Investitionsmitteln“<sup>38</sup> leicht zu Tage fördern ließe.

Malte Fuhrmanns *Der Traum vom deutschen Orient* (2006) spricht sich dafür aus, die sich stetig intensivierenden deutsch-türkischen Verflechtungen im letzten Drittel des 19. Jahrhunderts als semi-koloniale Bestrebungen zu interpretieren. Für den Zeitraum 1851 bis 1918 analysiert Fuhrmann eine ganze Reihe kleinerer Projekte (deutsche Siedlungs- und Handlungskolonien, Schul- und Hospitalgründungen, missionarische Unternehmungen etc.) in den Mittelmeerregionen Makedoniens sowie West-Anatoliens hinsichtlich ihrer praktischen und symbolischen Bemächtigungsstrategien. Er kommt zu dem Ergebnis, dass diese als Ersatzbefriedigung für die wirtschaftlich wie ideologisch unbefriedigende Kolonialpolitik des Deutschen Bundes und insbesondere des Deutschen Reiches fungierten. Insgesamt stellt Fuhrmanns Untersuchung klassischer nationalhistorischer Sichtweisen auf Deutschland eine kulturwissenschaftlich-transnationale Perspektive entgegen und präsentiert ein facettenreiches Plädoyer für ein erweitertes Kolonialismusverständnis „jenseits territorialer Herrschaft“<sup>39</sup> und herkömmlicher Diplomatiegeschichte.

Formen der indirekten Herrschaftsausübung stützten sich nicht selten auf kulturpolitisches Engagement, um informelle Einflussnahme, ökonomische Kontrolle und Abhängigkeitsverhältnisse vorzubereiten. In der geschichtswissenschaftlichen Forschung hielt sich jedoch lange die Überzeugung, eine genuin deutsche Kulturpolitik im Ausland habe es vor der Einrichtung einer kulturpolitischen Abteilung im AA 1919/20 nicht gegeben. Jürgen Kloosterhuis bricht mit dieser Vorstellung. Seine umfassende Forschungsarbeit „*Friedliche Imperialisten*“ (1994) analysiert die 1906 einsetzende, sukzessive Abkehr von einer flottengestützten Weltmachtspolitik hin zu einer modernen Kultur- und Wirtschaftspolitik. Er betont die Bedeutung mitunter kapitalstarker deutscher Auslandsvereine sowie die Rolle nicht-staatlicher Akteure, die kulturexportierende Projekte, etwa Auslandsschulen, oder Pressepolitik unterstützten, um auf friedliche Weise neue Absatzmärkte im Ausland zu erschließen.<sup>40</sup> Diese „friedlichen Imperialisten“ standen, wie Kloosterhuis zeigt, oftmals in regem Kontakt mit offiziellen Regierungsstellen, legten aber

38 Ebd. S. 198.

39 Fuhrmann, Malte: *Der Traum vom deutschen Orient. Zwei deutsche Kolonien im Osmanischen Reich 1851–1918*. Frankfurt am Main: Campus, 2006, S. 19.

40 Vgl. Kloosterhuis, Jürgen: „*Friedliche Imperialisten*“: *Deutsche Auslandsvereine und auswärtige Kulturpolitik, 1906–1918*. 2 Bände, Frankfurt am Main: Peter Lang, 1994, Band 1, S. 63.

nach außen hin den weltmachtpolitischen Ambitionen des Deutschen Reiches den Schein der Zurückhaltung auf. Obgleich Kloosterhuis' Studie das gesamte deutsche Auslandsvereinswesen der wilhelminischen Ära dokumentiert, liegt der Schwerpunkt auf dem „Nahen Orient“ als einem besonders aussichtsreichen Zielgebiet auswärtiger kulturpolitischer Initiativen. Für die vorliegende Untersuchung erhellt sie Intentionen, Akteure und konkrete Projekte deutsch-türkischer „Mittlerorganisationen“, etwa der DTV, und liefert einen Eindruck davon, wie Pädagogik und Lehrerschaft ihrerseits an der Herausbildung einer deutschen Kulturpolitik im Ausland partizipierten.

Mustafa Gencer nimmt speziell die deutsch-türkischen Bildungsbeziehungen in den Blick. Seine Studie *Bildungspolitik, Modernisierung und kulturelle Interaktion* (2002) befasst sich – sowohl aus deutscher Sicht wie auch aus türkischer Perspektive – mit der besonders intensiven Phase deutsch-osmanischer Zusammenarbeit sowie dem Transfer deutschen Bildungswissens vor dem Hintergrund jungtürkisch-nationaler Reform- und Modernisierungsbemühungen in der zweiten osmanischen Verfassungsperiode (1908–1918). Gencer arbeitet einerseits die Grundlage dieser Kooperation, das heißt die komplementäre Interessenlage beider Reiche, heraus: Während die politisch dominierenden Jungtürken Modernisierungswissen für den Aufbau eines Nationalstaats und ein säkulares Schulwesen zu importierten hofften, spekulierte die deutsche Reichsregierung auf eine gesteigerte Einflussnahme in der Türkei und die Gestaltung der Beziehung zum eigenen semi-kolonialen Vorteil. Andererseits fokussiert er nah am Quellenmaterial die konkreten Maßnahmen der deutschen Transferarbeit: Ausbildung türkischer Schüler, Studenten und Lehrlinge in Deutschland, Entsendung deutscher Lehrkräfte und Wissenschaftler nach Konstantinopel sowie die Berufung des deutschen Schulmannes Franz Schmidt als Berater des türkischen Unterrichtsministers.

Besonders der Professorenaustausch und der damit einhergehende Wissenschaftstransfer werden ausführlich von Klaus Kreiser (1989a, 1989b, 2001, 2016) analysiert,<sup>41</sup> der überdies ein umfassendes Repertoire einschlägiger Untersuchungen zu den deutsch-türkischen (Kultur-)Beziehungen generell bereitstellt.

---

41 Vgl. Kreiser, Klaus: Deutsche Professoren am Istanbuler Dârülfünûn 1915–1918. Zeitschrift der Deutschen Morgenländischen Gesellschaft, Supplement 7 (1989), S. 211–218; ders.: Die Anfänge der deutsch-türkischen Hochschulbeziehungen. In: Generalkonsulat der Bundesrepublik Deutschland (Hg.): Das kaiserliche Palais in Istanbul und die deutsch-türkischen Beziehungen. Istanbul: Narin Matbaası, 1989b, S. 43–48; ders.: „Drei Wissenschaften. Drei Optionen“. In: Çiçek, Kemal (Hg.): Pax Ottomana. Studies in memoriam Prof. Dr. Nejat Göyünç. Ankara: Yeni Türkiye, 2001, S. 531–542; ders.: „Im Dienst ist der Fes zu tragen“ – Türkische Vorlesungen deutscher Professoren am Istanbuler Dârülfünûn (1915–1918). In: Kubaseck, Christopher/Seufert, Günter (Hg.): Deutsche Wissenschaftler im türkischen Exil: Die Wissenschaftsmigration in die Türkei 1933–1945. Würzburg: Ergon, 2016, S. 21–40.

Die deutsch-türkischen (Transfer-)Beziehungen stehen auch im Fokus der Untersuchung *Schulden, Schienen, Schulen* (2014) von Volker Schult. Sie zeichnet eine kontinuierliche Entwicklung vom osmanischen Staatsbankrott, dem beginnenden Engagement des Deutschen Reiches durch Bahnbauten und Militärmisionen in der Türkei, dem Unterstützungsgesuch der Jungtürken im türkischen Nationswerdungsprozess bis zur deutschen „Kulturmission“<sup>42</sup>. Letztere wird unter besonderer Berücksichtigung der Anstellung deutscher Lehrkräfte am *Stambul Sultanisi*<sup>43</sup>, der heute noch bestehenden türkischen Staatsschule mit deutscher Abteilung, fokussiert. Für die vorliegende Untersuchung schärft Schults Auswertung türkischen Archivmaterials den Blick für die enge Verknüpfung von wirtschafts- und kulturpolitischen Interessen in der Türkei, und er liefert außerdem wichtige Hinweise zum Wirken der deutschen Lehrkräfte und Wissenschaftler im türkischen Staatsdienst, insbesondere aber zu den im öffentlichen Diskurs kaum abgebildeten Schwierigkeiten, die sich für den deutschen Berater des osmanischen Unterrichtsministers, Franz Schmidt, aus der Vermittlerposition zwischen deutschen und türkischen Interessen ergaben.

## 1.4 Aufbau der Untersuchung

Vor dem Hintergrund des Forschungsinteresses und der Fragestellung ergibt sich für die vorliegende Untersuchung folgender Aufbau: In *Kapitel 2* wird zunächst die theoretische, konzeptionelle und methodische Rahmung vorgestellt. Dabei werden die wesentlichen Verbindungen zum Ansatz der *transnationalen und transkulturellen Geschichte* aufgezeigt und das Verhältnis des Deutschen Reichs zum Osmanischen Reich in einer postkolonialen Perspektive diskutiert (2.1). Davon ausgehend werden wesentliche Überlegungen der kultur- und sozialwissenschaftlichen Raumtheorie skizziert und in Anlehnung an das von Sylvia Kesper-Biermann systematisierte Konzept *transnationaler Bildungsräume* dem konkreten Forschungsvorhaben in einer bildungshistorischen Perspektive zugeführt (2.2). Die multidimensionale Rahmung erfordert eine umfassende Erläuterung der methodischen Einsatzpunkte: Dazu werden im nachfolgenden Abschnitt die der Untersuchung zugrundeliegenden, auf Michel Foucaults Diskurstheorie rekurrierenden Ansätze historisch-semantischer Diskursanalyse vorgestellt, durch Ansätze der

42 Schult, Volker: *Schulden, Schienen, Schulen – Osmanisches Reich und deutsche Weltpolitik*. Berlin: LIT, 2014, S. 9.

43 Im Zuge der Umwandlung sämtlicher Sultanisi zu Lycéen nach der Gründung der Türkischen Republik (1923) erfolgte zunächst die Umbenennung der Schule in Istanbul Erkek Lisesi (Istanbuler Knabengymnasium); 1982 erhielt sie ihren noch heute gültigen Namen Istanbul Lisesi. Vgl. ebd. S. 234.

sozialen Netzwerkforschung wie auch hermeneutisch-interpretative Verfahren ergänzt und zu einem gegenstandsspezifischen Forschungsdesign verbunden (2.3). Um die diskurstheoretischen Überlegungen entlang der Forschungsfragen zu veranschaulichen, gibt Abschnitt 2.4 Auskunft über die gewählte Materialgrundlage und die forschungspraktische Herangehensweise der Untersuchung.

*Kapitel 3* widmet sich der historischen Kontextualisierung des Quellenmaterials. Mit Hilfe der breiten geschichtswissenschaftlichen Forschungsliteratur zeichnet es zunächst die zentralen Entwicklungslinien nach, die das Osmanische Reich seit dem Ende des 18. Jahrhunderts zum Gegenstand der „orientalischen Frage“ erhoben und damit der Einflussnahme durch die europäischen Großmächte ausgeliefert hatten (3.1). Daneben wird die Entwicklung des Deutschen Reiches seit der Reichsgründung skizziert. Diese machte sich einerseits in einer zunehmend wagemutigeren deutschen Orientpolitik seit der Inthronisierung Kaiser Wilhelms II. und andererseits in einem gesteigerten kulturellen Sendungsbewusstsein des deutschen Bildungsbürgertums bemerkbar. Beides trug letztlich zu einer Neukonzeptionierung deutscher Außenpolitik im Sinne einer expansionistischen Wirtschafts- und Kulturpolitik bei (3.2). Der letzte Abschnitt des Kapitels führt die Entwicklungslinien des Deutschen und des Osmanischen Reiches zusammen und verfolgt die Intensivierung des deutsch-türkischen Verhältnisses von der deutschen Reichsgründung bis zum Ende der Waffenbrüderschaft im Ersten Weltkrieg (3.3). *Kapitel 4*, der erste Analyseschritt, widmet sich zentralen, aber heute weniger bekannten Akteuren des deutsch-türkischen Bildungsraums: Ernst Jäckh (4.1), Franz Schmidt (4.2) und Otto Eberhard (4.3). Ihre Beziehungen, Visionen und Wege der (medialen) Kommunikation werden herausgearbeitet und als Beitrag zur Konsolidierung des deutsch-türkischen Bildungsraums in der Wilhelminischen Ära interpretiert. Der Abschnitt 4.4 fügt die Analyse-Ergebnisse des vierten Kapitels zu einem Zwischenstand zusammen.

Der zweite Analyseschritt folgt in *Kapitel 5*. Eingeleitet wird es durch eine knappe mediale Kontextualisierung der pädagogischen Presse des Untersuchungszeitraumes. Auf diese Weise werden die herangezogenen Quellen in ihrer Rolle als aktive Wissensproduzenten sowie als Produkt der jeweils vorherrschenden gesellschaftspolitischen Gesamtsituation sichtbar gemacht.<sup>44</sup> Die Rekonstruktion des Türken- und Türkeidiskurses in der pädagogischen Presse wird anschließend entlang dreier Teilfragen vollzogen: Erstens, welche Rolle spielte die Türkei für den deutschen Expansionismus (5.1)? Zweitens, wie wirkten sich die weltmachtpolitischen Ambitionen des Deutschen Reiches auf das Türken- und Türkeibild und das damit verbundene, für „wahr“ gehaltene Wissen aus (5.2)? Drittens, welche berufsspezifischen Interessen und Hoffnungen verbanden sich in Pädagogik und Lehrerschaft

<sup>44</sup> Vgl. Landwehr, Achim: Historische Diskursanalyse. 2. Auflage, Frankfurt am Main: Campus, 2009, S. 108.



damit, die geopolitischen Interessen des Kaiserreiches zu flankieren und am mediopolitischen Türken- und Türkeidiskurs zu partizipieren (5.3)? Auch dieses Kapitel schließt mit der Zusammenfassung der Ergebnisse zu einem Zwischenstand (5.4). In *Kapitel 6* erfolgen eine systematische Aufbereitung der Analyseergebnisse und ein Ausblick auf ergänzende Forschungsvorhaben.

Das heutige Nicht-Wissen um die deutsch-türkischen Beziehungen vor dem Anwerbeabkommen von 1961 steht in erstaunlichem Gegensatz zu der Aufmerksamkeit, die dem Osmanischen Reich vor und während des Ersten Weltkriegs entgegengebracht wurde. Anhand einer Vielzahl bisher unbekannter historischer Quellen rekonstruiert die Autorin, wie deutsche Pädagogik und Lehrerschaft im Wilhelminischen Kaiserreich zur Ausgestaltung eines deutsch-türkischen Bildungsraums beitrugen. Dazu nimmt sie aus einer transnationalen Perspektive Akteure, Netzwerke und Diskurse in den Blick, die die damaligen deutschen Weltmachtambitionen kulturpolitisch flankierten. Mit ihrer Studie leistet sie einen aufschlussreichen Beitrag zur postkolonialen Geschichtsschreibung von Pädagogik und Erziehungswissenschaft.

Wie die Türken in unsere Köpfe kamen.  
Eine deutsche Bildungsgeschichte  
Band 3

#### Die Autorin

Julika Böttcher, Dr. phil., war wissenschaftliche Mitarbeiterin an der Universität Hamburg und Koordinatorin des DFG-Projekts „Das Wissen über Türken und die Türkei in der Pädagogik. Analyse des diskursiven Wandels 1839-1945“. Sie ist Mitherausgeberin der Reihe „Wie die Türken in unsere Köpfe kamen. Eine deutsche Bildungsgeschichte“. Böttcher leitet einen Abteilungsverbund im Bereich Arbeit und Berufliche Bildung der Diakonie Nord Nord Ost gGmbH.

978-3-7815-2547-4



9 783781 525474